

## Alle Männer sind schlechte Journalisten



(1) Ich will hier niemanden diskriminieren. Wirklich nicht. Es gibt genug Sexismus auf dieser Welt, ohne dass ich dazu beitrage. Aber es gibt auch biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Und die führen eben dazu, dass Männer schlechte Journalisten sind. Ich kann nichts  
5 dafür. Ich kann es nur belegen.

(2) In den letzten Tagen haben sich viele Menschen über das Manifest eines Google-Mitarbeiters aufgeregt. In seinem zehneitigen Text legt der Software-Entwickler dar, warum alle seine Kolleginnen grundsätzlich nicht gut genug für ihren Job seien. Frauen, führt der Autor aus, erfüllten die  
10 biologischen Voraussetzungen für Software-Entwicklung nicht.

(3) Man stelle sie nur aus politischen Motiven ein. Ich kann ihn so gut verstehen. Endlich sagt es mal einer. Im Journalismus haben wir das gleiche Problem, nur umgekehrt. Doch wird dieser Mann gefeiert für seine Courage, die Wahrheit öffentlich zu machen? Nein, er wird kritisiert.  
15 Medien berichten weltweit. Google hat ihn entlassen. Kollegen werfen ihm vor, das Arbeitsklima zu vergiften und seinen Job selbst nicht verstanden zu haben: Sämtliche Eigenschaften, die er abfällig als „weiblich“ einordnet, seien Kernkompetenzen in der Software-Branche.

(4) Mut macht mir, dass der ehemalige Angestellte auch Zuspruch  
20 bekommt. Nach Bekanntwerden seiner Entlassung bekam er Jobangebote, unter anderem von Wikileaks, dessen Chef Julian Assange das Verhalten von Google anprangerte: Zensur sei was für Verlierer.

(5) Im Gegensatz zu Google, dem erfolgreichsten Internet-Unternehmen aller Zeiten, ist mein Arbeitgeber kein Verlierer. Ich darf die Wahrheit  
25 schreiben. Auch wenn die Wahrheit, dass Männer schlechtere Journalisten sind, einigen wehtun dürfte. Beginnen wir mit dem Offensichtlichen: Männer haben längere Beine, einen kürzeren Rumpf und schmalere Hüften als Frauen. Deshalb können sie nicht so gut sitzen. Und Journalisten sitzen viel.

30 **(6)** Während sie sitzen, arbeiten Journalisten meist kommunikativ, denn  
Journalismus ist Kommunikation. Man braucht 23. Doch Männer  
können nicht so gut mit Sprache umgehen wie Frauen. Dazu gibt es  
Studien: Frauen benutzen eher Worte – Männer ihren Körper. Tut mir leid,  
lieber Kollege am Schreibtisch gegenüber: Vielleicht kannst du ja noch  
35 umsteigen. Auf Bauarbeiter, Klempner oder Stripper oder irgendwas mit  
Software.

**(7)** Jedenfalls sollte es ein Beruf sein, in dem man nicht ganze Tage damit  
verbringt, anderen zuzuhören, denn das können Männer auch nicht.  
Frauen haben dort, wo 24, elf Prozent mehr Hirnmasse. Das macht  
40 sich bemerkbar. Im Journalismus hört man dauernd irgendwem zu:  
Politikern, Unternehmern, Wissenschaftlern, Juristen, Lehrern – die Liste  
ist lang.

**(8)** Hinzu kommt noch, dass Männer sich Studien zufolge eher für Dinge  
interessieren als für Menschen. Sie hören also nicht nur schlechter zu, sie  
45 sind ganz allgemein asozialer. Männer verschrecken ihre  
Gesprächspartner, weil sie größer und kräftiger sind als Frauen. Ihre  
Interviews laufen schlechter, auch am Telefon, denn Männer haben tiefere  
Stimmen, und tiefe Stimmen - auch dazu gibt es Studien - signalisieren  
Dominanz, und die wiederum schüchtert ein.

50 **(9)** Weil Männer auch größere Hände haben und dickere Finger, vertippen  
sie sich häufiger. Das Korrigieren kostet Zeit. Deshalb können meine  
Kollegen niemals so schnell arbeiten wie ich. (Aber bewertet wird, was wir  
gemeinsam schaffen, das finde ich unfair.) Männer sind zehn Prozent  
häufiger farbenblind, auch das beeinträchtigt die Arbeit. Zum Beispiel bei  
55 der Fotoauswahl oder bei der Berichterstattung über rot-grüne  
Koalitionen. Männer machen dauernd Fehler.

**(10)** Dabei ist Sorgfalt eigentlich ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Doch  
Männer sind wegen ihres Testosterons impulsiv und tendenziell  
unvorsichtig. Sie handeln unüberlegter als Frauen, und so passieren  
60 Fehler, die die Kolleginnen dann ausbaden dürfen. Ein Mann reicht, um  
ein halbes Ressort aufzuhalten.

**(11)** Doch Männer wegzuschicken, nach draußen, auf Termine, das bringt  
auch nichts. Anders als bei Frauen ist bei ihnen der Zeigefinger kürzer als  
der Ringfinger. Damit sind sie immer im Nachteil, wenn sie sich auf  
65 Pressekonferenzen melden.

**(12)** All das meine ich wirklich nicht böse. Ich habe nichts gegen Männer.  
Das alles hier sind einfach biologische, nach bestem Wissen und  
Gewissen ausgesuchte Fakten. Fühlt euch also bitte nicht angegriffen,  
liebe Kollegen. Ihr seid schlecht in eurem Job, den ihr nur habt, weil ihr  
70 politisch und gesellschaftlich bevorzugt werdet. Aber ich verzeihe euch.  
Wir wollen doch weiterhin gut zusammenarbeiten.

*naar: Die Welt, 11.08.2017*